

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühren:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongregplatz Nr. 2, die Redaktion Palmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Teil.

Rußland und Österreich-Ungarn.

Man schreibt aus St. Petersburg: Über die gegenwärtigen politischen Beziehungen Rußlands zu Österreich-Ungarn äußert sich das hiesige vielgelesene Organ der Radikalen, „Dwadzati Vjes“ (Das zwanzigste Jahrhundert), in beachtenswerter Weise. Zum Ausgangspunkte nimmt es die von den Blättern gemeldeten Äußerungen des Kaisers Franz Josef zu dem slowenischen Abgeordneten Dr. Sustersić, dem gegenüber der Monarch betont habe, daß Österreichs Politik keine anti-slavischen Ziele auf dem Balkan verfolge. Eine ähnliche Erklärung habe im Namen des Ministers des Äußern, des Grafen Goluchowski, der gemeinjam Finanzminister Burian in der ungarischen Delegation abgegeben. Das St. Petersburger Blatt erblickt in diesen beiden autoritativen Eröffnungen einen von russischer Seite nach Gebühr anzuerkennenden Beweis der loyalen Haltung Österreich-Ungarns auf dem Balkan, sowie seines Bestrebens, dem gesamten Slaventum freundliches Entgegenkommen zu zeigen. Es begrüßt diese Kundgebung sowohl hinsichtlich ihrer unmittelbaren, wie ihrer weiterreichenden Bedeutung und betont, die österreichisch-ungarische Regierung könne bei gerechtem Verhalten gegen die Slaven auf dem Balkan und bei loyaler Handlungsweise gegen die österreichisch-slavische Bevölkerung, auf die besten und freundschaftlichsten Beziehungen mit Rußland rechnen. Rußland sei bereit zu glauben, daß Österreich-Ungarn keine territoriale Ausbreitung auf Rechnung der Slaven sucht; andererseits dürfe das Nachbarreich gleichfalls davon überzeugt sein, daß derartige Pläne auch in Rußland nicht bestehen. Das neuerstehende Rußland werde nicht aggressiv vorgehen, vielmehr bei gegenseitiger Achtung des Besitzstandes für normale und freundschaftliche Formen des Zusammenlebens eintreten.

Fenilleton.

Dichter und Theaterdirektor.

Ein Dialog von Dr. A. P.

Schauplatz: Die Theaterkasseler.

(Schluß.)

Dichter: Sie wollen mich wohl zum besten haben, Herr Direktor! Ja, wenn ich ein Ausländer wäre, dann ließe sich darüber noch reden — aber so! Übrigens, Sie haben ja mein Stück schon einmal angenommen gehabt! Wissen Sie nicht mehr? Es war vor etwa zweieinhalb Jahren; ich ging damals auf Ihren Vorschlag ein, für einen armen Schriftsteller einen Teil der mir zufallenden Lantienmen zu opfern. Erinnern Sie sich?

Direktor: Allerdings.

Dichter: Also, lösen Sie jetzt Ihr Wort ein!

Direktor: Ich kann nicht.

Dichter: Warum nicht? Sie sagten doch, meine Arbeit sei sehr gut.

Direktor: Ich sagte: an und für sich! Aber für die Bühne —

Dichter: Fehlt noch das und jenes.

Direktor: Sehr richtig. Vor allem muß mehr Zug, mehr Schwung in die Geschichte! Mehr Handlung!

Dichter: Soll ich denn noch mehr geschehen lassen?

Direktor: Das Publikum will es so. Ein Ereignis muß auf das andere folgen — Schlag auf Schlag!

Italienische Rentenkonversion.

Eine der „Pol. stor.“ aus Rom zugehende Mitteilung betont, daß an dem glücklichen Erfolge der italienischen Rentenkonversion nicht zu zweifeln sei. Handle es sich doch um eine Konversion unter so günstigen Bedingungen, welche man gewiß allgemein annehmen wird. Der italienische Schatz hat so sorgfältige Vorsichtsmaßregeln getroffen und verfügt über so beträchtliches Kapital — anderthalb Milliarden Franken — daß nichts dem Zufalle überlassen bleibt. Die Wechselkurse sind seit zwei Jahren für Italien ausnehmend günstig geworden. Der Zwangskurs ist de facto beseitigt; die Emissionsbanken und der Staatsschatz verfügen über Reserven in der Höhe von ungefähr anderthalb Milliarden und das Budget wird in diesem Jahre voraussichtlich mit einem Überschusse von ungefähr 100 Millionen abschließen. Ferner ist die Handels- und Industrieentwicklung in enormem Fortschreiten begriffen und die Entwicklung der Handelsmarine verspricht gleichfalls eine sehr günstige zu werden. Die Summe der zu konvertierenden Rente beträgt 8.191.249.369 Lire, davon 4.209.102.880 Lire in auf den Namen lautenden und 3.982.146.486 Lire in auf den Inhaber lautenden Titres. Man schätzt die Summe der im Auslande befindlichen italienischen Rente auf 650 Millionen, wovon sich 400 Millionen in Frankreich befinden.

Die gesamte Wiener Presse bezeichnet die Konversion der italienischen Rente als einen großen Erfolg dieses Landes.

Die „Neue Freie Presse“ nimmt die Rentenkonversion in Italien zum Anlasse, um einen Vergleich zwischen den Finanzverhältnissen in Italien und in Österreich-Ungarn zu ziehen. Österreich vier Prozent, Italien dreieinhalb Prozent! Dabei habe Österreich die Grenze von vier Prozent in diesem Augenblicke nicht einmal voll erreicht, und für die Milliarden des ungarischen Rentenblocks muß es mehr zahlen als vier Prozent. Es sei beschämend, daß eine solche finanzielle Lapperei auch nur einen Tag länger geduldet wird. Niemals habe sich die Verblendung des Hasses so deutlich gezeigt, wie in der Entstehung des ungarischen Blocks. Nichts

züchtigt die politischen Laster in dieser Monarchie mehr, als die historische Gleichzeitigkeit des ungarischen Blocks und der dreieinhalbprozentigen italienischen Rente.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ sagt, es sei Italien gelungen, durch rastlose Arbeit aus seinen früheren finanziellen Nöten so vollständig herauszukommen, daß seine dreieinhalbprozentige Rente bis auf nahezu 103 steigen konnte, während nicht einmal unsere österreichische vierprozentige so hoch steht. Es ist gar kein Zweifel, daß die Konversion vollständig gelingen wird. Dadurch, daß Italien seine Rente auf dreieinhalbprozent und in fünf Jahren sogar automatisch auf dreieinhalb Prozent reduziert, kommt dieses doch kapitalarme Land bezüglich seines Staatskredits den viel geldkräftigeren Staaten ganz nahe. Italien dürfe auf seine jetzige Konversion stolz sein.

Das „Fremdenblatt“ bemerkt, daß das Hochgefühl begreiflich sei, mit welchem Mazzanti den Gesetzentwurf, betreffend die Konversion der italienischen Rente, der Kammer zur Annahme empfohlen hat. Die wirtschaftliche Gesundung des Landes komme in dieser finanziellen Transaktion von großer Tragweite zu deutlichem Ausdrucke. Die Konversion sei ein mächtiger Fortschritt für das Land, welches vor fünfundsiebenzig Jahren eine Kuponskürzung durchgemacht hat, ein glänzendes Dokument aber auch für die Nichtigkeit einer Staatskunst, die Italien zu einer modernen Industriepolitik gezogen hat und zu der Anschauung, daß eine achtunggebietende Industrie eine wichtige Größe für den nationalen Reichtum bedeutet.

Die „Zeit“ betont, daß die Möglichkeit dieser Konversion jedenfalls ein Beweis der ungeheuren wirtschaftlichen Erstarbung Italiens seit einem Dezennium sei. Vor kaum dreizehn Jahren war die italienische, damals fünfprozentige Rente, fast auf 70 Prozent gefallen. Damals mußte Italien eine zwangsweise Zinsverlängerung vornehmen. Staatsfinanzen und Volkswirtschaft waren in voller Krise. Seither hat Italien auf drei Wegen seine Finanzen saniert: die übermäßigen Militärausgaben wurden eingeschränkt, das Schuldenmachen eingestellt, und eine weitreichende, zielbewußte und

Dichter: Erlauben Sie, Sie führen doch auch Hauptmann auf.

Direktor: Natürlich.

Dichter: Was geschieht denn zum Beispiel in den „Einjamen Menschen“?

Direktor: Hauptmann dürfen Sie für Ihren Fall nicht heranziehen. Glauben Sie, wenn der Mann so unbekannt wäre wie Sie, würde jemand in seine Komödien gehen? — Und dann: Sie behandeln in Ihrem Stücke eine sehr wichtige volkswirtschaftliche Frage und lassen sie auch hin und wieder von Ihren Personen erörtern.

Dichter: Ich muß doch die Ursachen der Geschehnisse aufzeigen, um hinzuweisen, wohin wir steuern.

Direktor: Das ist dem Publikum sehr gleichgültig. Streichen Sie diese Stellen möglichst vollständig!

Dichter: Aber die brauch' ich doch gerade! Begreifen Sie denn nicht? In diesen Stellen liegt doch der Kern des Stückes! Wenn Sie die wegnehmen, nehmen Sie dem Drama die Seele!

Direktor: Aber diese Stellen halten auf! Und das Publikum empfindet sie als langweilig. Außerdem zieht sich bei Ihnen die Handlung über Jahre hin. Das ist ein großer Fehler! Dem Publikum sind die Stücke am liebsten, wo die Handlung nur einen Tag in Anspruch nimmt.

Dichter: Wie in der „Teufeligen“ von Anzengruber.

Direktor: Ganz recht.

Dichter: Die könnten Sie übrigens einmal geben!

Direktor: Lieber nicht! Anzengruber zieht nicht so recht. — Wenn Sie bei Ihrem Stück den ersten Akt streichen und als Erzählung in den zweiten verflechten, würde die Komödie schon um einige Jahre kürzer.

Dichter: Aber dann wird mir ja die ganze Komposition des Dramas zerstört! Der fünfte Akt ist doch als Kontrast, als Widerpiel des ersten geschrieben!

Direktor: Darauf achtet das Publikum nicht, das ist ganz überflüssige Mühe. Übrigens — fünf Akte! Das ist von vornherein viel zu lang. Machen Sie das Ganze in drei — dann bringen Sie mir's wieder. Vielleicht führe ich's dann auf. Was noch zu verbessern ist —

Dichter: Da wollen Sie noch herum-bessern?

Direktor: Gewiß! Sie haben doch nicht so den Blick für das Bühnenwirksame wie ich. Bei der Umarbeitung beherzigen Sie aber eins: Lassen Sie die Stellen, die aufs Gemüt fallen, weg — das Publikum will im Theater lachen und nicht weinen oder an häusliches Unglück erinnert werden.

Dichter: Aber die Klassiker —

Direktor (überlegen): Die Klassiker! Ich sage Ihnen, bester Herr Doktor, wenn die Klassiker nicht die Klassiker wären, würde sich das Publikum wohl erlauben, diese Stellen überlebt zu finden. Sie haben in dieser Hinsicht einige sehr schöne Szenen in Ihrem Buche — von meinem Standpunkt als Kunstverständiger bedauere ich, daß sie fallen müssen.

tüchtige Produktions- und Industriepolitik eingeleitet, deren Früchte der heutige wirtschaftliche Aufschwung zeitigt.

Das „Neue Wiener Journal“ bezeichnet die italienische Rentenkonversion als ein Zeugnis der beneidenswerten volkswirtschaftlichen Entwicklung Italiens in den letzten zehn Jahren. Die Erklärung dafür liege darin, daß Italien, seit es nach der Schlacht von Adua seine Großmachtsaspirationen einschränkte und das Schwergewicht auf die Förderung seiner Wirtschaft legte, sich in ungeahnter Weise entwickelt hat.

In der „Österreichischen Volkszeitung“ wird ausgeführt, die italienische Konversion sei die natürliche Folge einer Zeit jahrelanger rastloser wirtschaftlicher Arbeit und finanzieller Sammlung.

Politische Uebersicht.

Saibach, 3. Juli.

Der „Tagesbote aus Mähren und Schlesien“ bespricht das Allerhöchste Handschreiben an den Statthalter von Mähren, in welchem die zielweisende Bedeutung des vom mährischen Landtage beschlossenen Ausgleichsgesetzes in aller Form anerkannt sei. Wenn das Allerhöchste Handschreiben den Wunsch ausspreche, daß sich auch die Ausgleichung anderer Gegenstände in friedlicher Übereinkunft vollziehen möge, so werde man mit der Annahme kaum fehlgehen, daß der Monarch zu jenen nationalen Streitfragen, die Er einer friedlichen Übereinkunft vorbehalten wissen wolle, in allererster Reihe die Frage der zweiten czechischen Unversität zähle. Damit sei zweifellos eine Bürgschaft dafür gegeben, daß in dieser Frage nichts ohne Wissen und Bewilligung der Vertreter des deutschen Volkes geschehen werde. — Der „Glas“ führt aus, in dem Allerhöchsten Handschreiben, werde die Gleichberechtigung und die gleiche kulturelle Reife der czechischen Bevölkerung Mährens mit den Deutschen anerkannt. Der Monarch stelle den Czechen damit ein Zeugnis aus, welches ihnen die Gegner bisher abgesprochen hätten. Das Allerhöchste Handschreiben sei eine Mahnung an die Deutschen Mährens, sie mögen als Minorität die Ausgestaltung des Friedenswerkes im Lande nicht behindern.

Die „Zeit“ führt aus, daß in der letzten Tagung der ungarischen Delegation der große Umschwung in den ungarischen Parteiverhältnissen, die sich zur Diktatur steigende Vorherrschaft der Unabhängigkeitspartei viel schärfer sichtbar wurde, als es bisher im Reichstage geschah. Die Macht der Delegationen gegenüber den gemeinsamen Ministern sei bedeutend gewachsen, trotzdem bleibe aber die österreichische Delegation noch immer klein. Das bringe uns in die Gefahr neuer Rechtsverfälschungen und neuer Beeinträchtigungen unserer Interessen. Wollen wir uns davor schützen, so müssen wir bemüht sein, unserer Delegation dieselbe politische Kraft zu geben, wie sie die ungarische besitzt; und das werden wir erst können, wenn auch wir ein starkes Parlament und eine vollwertige

parlamentarische Regierung haben werden, eine Regierung, von deren Beistand die Existenz der gemeinsamen Minister gerade so abhängen wird, wie jetzt von Bekerles Gnaden.

Die „Slav. Rev.“ stellt die Meldung in Abrede, daß es im Czechofluß wegen der Neuwahl des Präsidenten zu einem Streitfalle gekommen sei. Dr. Herold habe die Wahl zum Präsidenten nach der Berufung Pacaks ins Kabinett abgelehnt, wie er schon früher nach dem Rücktritte des Abg. Dr. Engel auf diesen Posten verzichtet habe.

Nach dem Ende dieser Woche erfolgenden Zusammentritt der Skupščina wird das Kabinett Pasich, wie man aus Belgrad meldet, voraussichtlich eine Rekonstruktion erfahren, der jedoch keine besondere politische Bedeutung zukommen wird. Der Justizminister Dr. Milenko Vesnić, der nur ungern den Pariser Gesandtenposten verließ, soll neuerdings diese Stellung übernehmen und dürfte den Präsidenten des Appellationshofes Zovanović zum Nachfolger erhalten. Weiters soll, wie es heißt, Kriegsminister Putnik wieder an die Spitze des Generalstabes treten und an seine Stelle General Misković kommen. Auch der Volkswirtschaftsminister Stojanović dürfte durch eine andere Persönlichkeit ersetzt werden. Die Entscheidung über diese Veränderungen wird der Abgeordnetenklub der Regierungspartei zu treffen haben.

Tagesneuigkeiten.

— (Geimpfte Bäume.) Es kommt häufig vor, daß die Wurzeln von Obstbäumen in ihrer Leistungsfähigkeit für die gesamte Pflanze stärker erschöpft sind, als die über der Erde befindlichen Teile und so den Baum in seinem Bestande bedrohen. Um dessen Leben in solchen Fällen zu verlängern, wurde schon früher empfohlen, dem Stamme eine Lösung von schwefelsaurem Eisen einzupumpen, demselben Stoffe, der gegen die sogenannte Bleichsucht des Weinstockes gebraucht wird. Ein russischer Forscher, Sigismund Montedij, hat jetzt genauere wissenschaftliche Untersuchungen über die Ergebnisse solcher Impfungen angestellt und da durch Anwendung farbiger Lösungen ermittelt, daß die Flüssigkeit niemals in das alte Holz eindringt. Sie folgt vielmehr nur den jungen Ragen, steigt aber bis zu einer Tiefe von einem Meter in die Wurzeln hinab, während sie sich andererseits bis zur Spitze des Baumes gleichmäßig verbreitet. Daraufhin wird es als das Vorteilhafteste bezeichnet, die Impfung durch eine einzige Öffnung im Wurzelhals zu bewirken, und dann soll sie von einer sehr allgemeinen Anwendbarkeit sein, nämlich nicht nur zur Einführung von Nährstoff in den Stamm, sondern auch für die Zufuhr von Flüssigkeiten, die durch Vernichtung einer bestimmten Bakterienart zur Heilung von inneren Krankheiten des Gewächses führen können.

— (Schönlein Weiß Rix.) In Spemanns historischem Medizinalkalender wird der folgende, ergötzliche Vorfall erzählt: „Als Friedrich Wilhelm IV. gefährlich erkrankte, übernahm zugleich mit seinem Leibärzte Schönlein der Medizinalrat Dr. Weiß die

ärztliche Behandlung. Später wünschte die Königin, man möge den Dr. Rix aus München noch hinzuziehen. Dem widersprach Schönlein mit der Bemerkung, er könne doch nicht dulden, daß die Krankheitsberichte etwa unterzeichnet würden: Schönlein Weiß Rix.“

— (Wenn zwei streiten...) Mittels Schmierseife hatten Einbrecher die große Spiegelschauenscheibe des Goldwarengeschäftes von Herrmann in Berlin eingedrückt und aus der Auslage Schmuckgegenstände und Uhren im Werte von etwa 2000 Mark entwendet. Als die Geschäftsinhaber, die durch das Geräusch wach geworden waren, im Laden erschienen, ergriffen die Täter die Flucht und verloren dabei die Hälfte ihrer Beute. Die Bestohlenen wollten nun die Einbrecher verfolgen, doch wurden sie daran durch das Dazwischentreten eines hinzukommenden Kriminal-Schutzmannes gehindert. Der Beamte vermutete in den Besitzern des Geschäftes zurückgebliebene Einbrecher und stellte sich ihnen am Ladeneingange mit gespanntem Revolver entgegen. Es kam zu einem ernststen Handgemenge zwischen dem Kriminalbeamten und Geschäftsinhabern, die ebenfalls mit Revolvern bewaffnet waren und deren Aufregung und Empörung begreiflicherweise dadurch wuchs, daß ihnen die kostbare Zeit zur Verfolgung der Diebe genommen wurde. Aber auch die Erbitterung des Beamten steigerte sich immer mehr, denn er glaubte noch immer, die Täter vor sich zu haben, die sich ihm mit energischem Widerstande entgegensetzten. Gütte sich nicht noch im letzten Augenblicke das Mißverständnis aufgeklärt, so hätte der Streit vielleicht noch einen verhängnisvollen Verlauf genommen. Während die Bestohlenen und die Polizei sich stritten, waren die Einbrecher längst entkommen.

— (Ein genialer Schwindel.) Aus Madrid wird geschrieben: In einem „Leitfaden des perfekten Gauners“ würde das Geschichtlein, das ich Ihnen heute zu erzählen habe und sich vor einigen Tagen hier abgespielt hat, sich gar nicht übel ausnehmen. Hören Sie mal: Der erste Akt spielt im Sprechzimmer des berühmten Irrenarztes E. Es wird geklingelt. Ein Diener meldet den Besuch einer eleganten jungen Dame an. Doktor E., der hinter seinem Schreibtisch sitzt und eine Zeitung liest, läßt bitten. Als die junge Dame, die wirklich elegant und geschmackvoll gekleidet ist, hereintritt, erhebt er sich, geht ihr entgegen, verneigt sich vor ihr und heißt sie auf einen gepolsterten Stuhl Platz nehmen, worauf er sich ihr gegenüber setzt und sie zum Sprechen auffordert. Wie gewöhnlich ist es ein trauriger Fall, den sie dem Mann der Wissenschaft zu unterbreiten hat. Ihr Gemahl ist geistesgestört. Der Doktor soll ihn untersuchen. Ihr Gemahl leidet an Verfolgungswahn. Seine Manie besteht hauptsächlich darin, zu glauben, daß man ihn betrogen und bestohlen habe. Beide verhandeln über die näheren Umstände der Überführung des Kranken in eine Irrenanstalt. Die Dame verspricht, in einer Stunde mit ihrem Gemahl zurückzukommen, und entfernt sich. — Der zweite Akt spielt in einem großen Juwelierladen auf der Puerta del Sol. Dort sehen wir unsere elegante junge Dame wieder, deren gemietete Equipage vor dem Laden hält. Sie ist

Ihre Töchter.

Original-Roman von A. Noël.

(7. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Zur linken Hand tauchten die Kaffeehäuser auf, vor denen die Tische nicht mehr gedeckt der Gäste harreten, sondern, zu Pyramiden geschichtet, dem Winterschlaf entgegenlachten.

Aus dem Ausstellungspark schimmerte die Kuppel der Rotunde bläulich zwischen dem dünnen dunklen Laub der Baumgruppen und Gebüsche, während auf der anderen Seite des Weges das Gehölz noch einen ziemlich dichten Schatten auf die Straße warf, auf der der Wagen dahinrollte.

Dicht am Anfang dieses sich lang hinziehenden Gehölzes, abseits der Hauptallee, standen unter einem dicken alten Ahornbaum mit rissiger Rinde und weingelben, schütter gewordenen Blättern zwei junge Mädchen in blauen Herbsttoiletten, ein wenig ängstlich, als ob sie nicht gesehen werden wollten.

„Gimmel, dort fährt der Papa! Mit dem Onkel! Das hätten wir uns eigentlich auch denken können, Na! Der Brater ist doch des Onkels Liebling!“

Sie saßte rasch nach dem langen Borgnon von geschnitztem, blondem Schildkrot, das sie an einer Venezianerkette umhängen hatte. Als echte Gelehrtentochter war sie etwas kurzschichtig.

Der Wagen war schon vorbei, aber auf Muschis Augen konnte sie sich verlassen.

„Was macht's?“ fragte sie mit einem Achselzucken. „Sie haben uns gewiß nicht gesehen.“

„Aber sie konnten uns doch sehen. Wir müssen acht geben.“

Dichter: Aber als Theatermann können Sie nicht anders sprechen.

Direktor: Wirklich nicht, so leid es mir tut. Glauben Sie mir, unsereiner hat auch ein Herz für die Kunst.

Dichter: Nie bezweifelt, lieber Herr Direktor.

Direktor (im Manuskripte blätternd): Ich sehe da eben einige Lieder — die müssen Sie entfernen.

Dichter: Warum?

Direktor: Weil das Stück dadurch kürzer wird. Die Lieder könnte ich absolut nicht brauchen.

Dichter: Jetzt gestatten Sie aber, Herr Direktor, daß ich mich einmal ausgiebig wundere! Ihr Vorgänger hatte mein Stück angenommen, es sollte aufgeführt werden, und er riet mir, die Lieder von einem bekannten Komponisten vertonen zu lassen; ich hab' dafür hundert Kronen bezahlt.

Direktor: Der Mann hatte eben eine andere Ansicht als ich. — Warum hat er die Komödie eigentlich nicht aufgeführt?

Dichter: Wortbruch, verehrter Herr Direktor.

Direktor: So, so! — Ich glaube, wenn Sie das Stück auf diese Weise behandeln —

Dichter: Wird nicht mehr viel übrig bleiben.

Direktor: Noch genug! Nur, wie gesagt, alles kurz! Das Beste wäre freilich —

Dichter: Was?

Direktor: Wenn Sie sich entschließen könnten, die Komödie in einen kurzen, netten, runden

Einakter zusammen zu ziehen und dem Stücke einen lustigen Schluß zu geben.

Dichter: Dann —?

Direktor: Wäre ich nicht abgeneigt, vorausgesetzt, daß ich noch den Theatroskannen kutschiere.

Dichter (aufstehend und das Manuskript an sich nehmend): Empfehle mich, Herr Direktor!

Direktor (aufspringend und ihm nachrufend): Herr Doktor, einen Vorschlag zur Güte!

Dichter: Soll ich mein Glück zu einem Gedankensplitter zusammenpressen?

Direktor: Nein! Aber ich habe bemerkt, daß Sie Witze haben, Herr Doktor! Wollten Sie nicht eine Operette schreiben? Die führe ich Ihnen bestimmt auf.

Dichter: Was nicht!

Direktor: Mein Wort! Wenn Sie so eine Entkleidungsszene einschreiben könnten — bezent, versteht sich, höchst bezent — wissen Sie, so à la Monna Banna — ich würde mich keinen Augenblick befinden; denn das Ausgezogene —

Dichter: Zieht?

Direktor: Und ob! Machen wir das Geschäft?

Dichter: Mit mir? Nein!

Direktor: Aber —

Dichter: Geben Sie sich keine Mühe, Herr Direktor! Adieu! (Geht ab.)

Direktor (an seinen Schreibtisch zurückgehend; indem er wieder zu arbeiten beginnt; halb für sich): Da sage noch einer, man habe keinen guten Willen! (Vertieft sich kopfschüttelnd in seine Arbeit.)

eifrig damit beschäftigt, sich Diamantfädnere vorlegen zu lassen und zeigt sich als gute Kennerin und Person von ausgebildetem Geschmack. Zuletzt fällt ihre Wahl auf ein prachtvolles Halsband, für das der Händler 20.000 Mark verlangt. Sie findet den Preis etwas hoch. Der Händler aber kann leider nichts davon abziehen. Sie kann sich von dem glitzernden Geschmeide nicht trennen. Sie muß das Halsband haben. Wie? ... Ja, jetzt hat sie's gefunden. „Wollen Sie so freundlich sein“ — sagt sie plötzlich zum Chef des Hauses — „mit mir zu meinem Mann zu kommen? Wir wohnen ganz in der Nähe, in der Calle de Alcalá. In meinem Wagen sind wir in fünf Minuten da. Wenn das Halsband auch meinem Mann gefällt, so kaufe ich es. O, ich bin sicher, daß es ihm gefällt.“ Der Juwelier ist sofort damit einverstanden, steckt das Halsband zu sich und besteigt mit der Dame den Wagen, dessen Kutscher den Befehl erhielt, schnell zur Wohnung des Doktors E. zurückzufahren. — Der dritte Akt ist der bewegteste und enthält die unvermeidliche Schlußkatastrophe. Juwelier und Dame betreten die elegant ausgestattete Wohnung des Arztes. Der Händler hegt keinen Verdacht und sieht vertrauensvoll dem Abschluß des guten Geschäftes entgegen. Die Dame heißt ihn, in einem kleinen Salon, der an das Speichzimmer anstößt, Platz nehmen und geht resolut in letzteres hinein, nachdem sie ihm das Halsband abgenommen, „um es ihrem Manne zu zeigen“. Im Speichzimmer ist der Arzt wieder allein. Die Dame tritt auf ihn zu, nachdem sie das Halsband in ihren Busen hat verschwinden lassen, zeigt mit der Hand auf die Tür des Nebenzimmers, wo der Juwelier wartet, und spricht in flüsterndem Tone: „Da drinnen sitzt mein Mann. Sehen Sie, Herr Doktor, wie Sie mit ihm fertig werden. Mein Verwalter wird Ihnen Ihr Honorar auszahlen. Hier ist meine Adresse. (Sie legt eine niedliche Visittkarte auf den Schreibtisch.) Ich entferne mich, denn ich befürchte einen peinlichen Auftritt.“ Der Arzt geleitet sie hinaus. Sie geht die Treppe herunter, besteigt ihren Wagen und beschwindelt. Der Arzt hinein ins Nebenzimmer zu seinem „Patienten“. Als dieser nach einer längeren Unterredung mit dem Arzt, die ihm immer rätselhafter vorkommt, erfährt, daß die Dame fortgegangen ist, springt er entsetzt auf und fängt an zu schreiben: „Ich bin bestohlen. Ein Halsband von 20.000 Mark ist mir abgeschwindelt worden. Ich laufe zur Polizei!“ Der Arzt lacht und murmelt: „Ja, keine Manie... Sie hatte mir's ja gesagt.“ Er klingelt. Zwei handfeste Wärter erscheinen und legen dem tobenden Juwelier die Zwangsjacke an. Erst einige Stunden später wurde der Irrtum aufgeklärt. Die schlaue Diebin ist spurlos verschwunden.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Der Zustand des Volksschulwesens in Krain
am Schluß des Schuljahres 1904/1905.
(Fortsetzung.)

g) Zustand der Schulgebäude und der Schuleinrichtung.

Das Schulgebäude und die Schuleinrichtung der Bürger Schule in Gurkfeld befindet sich in einem sehr guten Zustande und entspricht allen hygienischen Anforderungen.

„Wir schleichen ohnehin wie die Indianer auf dem Kriegspfade“, sagte Jsa verächtlich. „Von mir aus kann uns sehen, wer will.“

Sie warf trotzig den Kopf in den Nacken.

„Mir ist nicht sehr wohl zumute bei unserem ersten Rendezvous“, gestand Muschi, mit der Fußspitze auf dem Boden scharrend.

„Die Mama weiß doch, wo wir sind.“

Muschi nickte. Ja, die Mama wußte. Aber ob es deshalb schon recht war?

Stehend wandte sie ihre Aufmerksamkeit dem herblichen Praterbilde zu, von dessen Schönheit milde berührt.

Über dem Anfang des Praters war der Himmel leicht orangefarbig getüncht, und die Schleier, die ihn dort umhüllten, hatten eine rötliche Färbung. ... Dann ringsum dieses verschieden abgestufte Grün, in dem das Braun der entblätterten Äste schon einen hervorragenden Platz in Anspruch nahm! Die knorrigen Stämme der Ahorne, Eichen und alten Kastanien! So schöne Bäume wie im Prater konnte man lange suchen.

Jsa war weniger auf das Landschaftliche gestimmt. Sie zog ein Briefblatt aus der Tasche und begann darin zu lesen.

Es war eine schlankes Schrift ohne sehr ausgeprägten Charakter. Beinahe konnte es auch eine Damenchrift sein. Muschi reckte den Hals, sah der Schwester unbefangen über die Schulter und las hier und da ein Bruchstück, unwillkürlich einen falsch gestellten Beistrich oder eine gar zu abgegriffene Wendung zur Kenntnis nehmend.

Von den 348 Schulen sind 248, das ist 71·27 %, zweckentsprechend untergebracht; 68 Gebäude, das ist 19·54 %, sind genügend. Es bleiben somit 32 Schulen, das ist 9·19 %, die teils als räumlich und baulich ungenügend, teils als hygienisch unzureichend zu bezeichnen sind.

Die Zahl der Schulgebäude (346) stimmt mit der Zahl der Schulen (348) nicht überein, weil die Knaben- und Mädchenschulen in Gottschee, Krainburg, Oberlaibach, Idria, Reifnitz und Stein, ferner die städtische deutsche und die III. städtische slowenische Knabenschule sowie die beiden k. k. Übungsschulen in Laibach nur je 1 Schulgebäude besitzen, die Volksschule in Siska in 3, jene in Zauchen und Landstraß in je 2 Gebäuden untergebracht sind und die Volksschulen in St. Ruprecht, St. Jakob a. d. Save, St. Veit bei Laibach und Podzemelj über je 2 eigene Schulhäuser verfügen.

Die Schuleinrichtung ist an 64, das ist 18·97 %, Schulen nur genügend und an 18, das ist 5·17 %, Schulen als ungenügend zu beanstanden.

An 19, das ist 5·46 %, Schulen ist keine Schulleiterswohnung vorhanden; an 21, das ist 6·03 %, Schulen ist sie auch bei den bescheidensten Anforderungen nicht kompetenzmäßig. Im allgemeinen sind die Leiterswohnungen zu klein, indem sie in der Regel nicht aus zwei Zimmern, sondern nur aus einem Zimmer und einem Kabinette nebst den erforderlichen Nebensalinitäten bestehen; von den letzteren fehlen manchmal ein Keller oder eine Speisekammer oder eine Holzlage. Die Zahl der Schulkommunen, die nicht nur den Schulleitern, sondern allen Lehrkräften Wohnungen gewähren, ist eine verschwindend kleine.

Herstellung nicht kompetenzmäßiger Schulleiters-

Die Erziehung nicht entsprechender Gebäude, die Wohnungen sowie die Beschaffung der notwendigen, namentlich sehr alten und unzureichenden Schuleinrichtung schreitet bei den meist unzureichenden Mitteln vieler Gemeinden nur langsam vorwärts.

Von den 33 Not- und 17 Exkurrendoschulen sind 3 Notschulen und 1 Exkurrendoschule in eigenen, 30 Not- und 16 Exkurrendoschulen in gemieteten Gebäuden, beziehungsweise Lokalen, untergebracht.

Der Zustand der Schulkalitäten und der Schuleinrichtung ist: gut an 12, das ist 36·36 %, Not- und an 7, das ist 41·17 %, Exkurrendoschulen; genügend an 14, das ist 42·42 %, Not- und an 10, das ist 58·83 %, Exkurrendoschulen; ungenügend an 7, das ist 21·22 %, Notschulen.

Neubauten von Schulhäusern wurden aufgeführt: Im Schulbezirke Gurkfeld: Die ein-klassige Volksschule in Dobovec, die dreiklassige Volksschule in St. Kanton, die vierklassige Volksschule in Rastendorf.

Im Schulbezirke Krainburg: Die ein-klassigen Volksschulen in Afriach und Ulrichsberg.

Im Schulbezirke Laibach: Die ein-klassigen Volksschulen in Inner-Goritz und Zelmitze sowie die Knaben- und Mädchen-Volksschule in Oberlaibach.

Im Schulbezirke Radmannsdorf: Die zweiklassige Volksschule in Karner-Bellach und die vierklassige Volksschule in Radmannsdorf.

Es gab Leute, die wurden nur durch ihre Briefe berühmt. Davor brauchte Späček sich nicht zu fürchten. Er war keine männliche Sévigné. Einen Liebesbrief hatte Muschi sich eigentlich anders vorgestellt.

Er war wohl überhaupt nicht sehr gebildet, der Josef. ... In der Kunst, der Musik, in der Literatur, überall zog er das leichtere Genre vor.

Und die Jsa, die schon den Nietzsche las!

Dunkel zog dies durch Muschis Kopf, während der Oberleutnant, „der feine männliche Sévigné war“, aus der Gegend der Rotunde kommend, die Hauptallee überschritt, über den Graben sprang und über die Jahrbahn eilte. Noch einen Sprung über den diesseitigen trockenen Straßengraben, dann stapfte er durch die Lohgerberrinde, mit der die Reitallee bestreut war, und steuerte querüber der Stelle zu, wo die blauen Kostüme zwischen den Baumstämmen zu erblicken waren.

Aber schon ereilte ihn auch sein Schicksal.

Drei hochgewachsene Gestalten kamen in der Richtung vom Rondeau daher: ein reckenhafter alter General samt Frau und Tochter, beide fast ebenso groß und stämmig wie er.

Späček machte Front und salutierte, während der General ihn ansprach. Auch die beiden Damen blieben stehen.

Jsa und Muschi zogen sich zur Deckung etwas mehr unter die Bäume zurück und blickten neugierig hinüber. Wenn die Herrschaften Späček nur nicht zu lange festhielten! Doch schon entließ der General den jungen Offizier huldvoll, und dieser kam mit drei Verbeugungen davon. (Fortsetzung folgt.)

Im Schulbezirke Rudolfsdorf: Die ein-klassige Volksschule in Maichau.

Im Schulbezirke Stein: Die ein-klassige Volksschule in Oberfeld und die zweiklassige Volksschule in Egg. — Im ganzen demnach 13 Schulgebäude.

Zubauten oder größere Herrichtungen wurden vorgenommen bei den Schulhäusern in Soderichs und Lasserbach (Bezirk Gottschee), Brindl und Puschendorf (Gurkfeld), Gilsben (Krainburg), Birnbaum (Laibach), Altenmarkt (Loitzsch), Lengenfeld (Radmannsdorf), Catez, St. Lorenz und Hönigstein (Rudolfsdorf), Dolzko (Stein) und Podzemelj (Tschernembl) — somit bei 13 Schulhäusern.

(Fortsetzung folgt.)

Laibacher Gemeinderat.

Der Laibacher Gemeinderat trat gestern abends zu einer ordentlichen Plenarsitzung zusammen, an welcher unter Vorsitz des Bürgermeisters Gribar 19 Gemeinderäte teilnahmen. Zu Verifikatoren des Sitzungsprotokolls wurden die Gemeinderäte Franchetti und Gorske nominiert.

Vor Übergang zur Tagesordnung machte der Bürgermeister die Mitteilung, daß die jüngst verstorbene Frau Rosa Fur in ihrem Testamente auch der städtischen Armen gedacht und für den Armenfond den Betrag von 100 K testiert habe. Desgleichen hat Frau Maria Lamovec für den städtischen Armenfond den Betrag von 200 K testiert. Die Verbliebene, welche im Genuße einer Bürgerpfunde stand, hinterließ ein ansehnliches Vermögen.

Bürgermeister Gribar verlas weiters eine Resolution, welche von der über Initiative des Vereines „Nasa zveza“ in der Arena des „Narodni Dom“ abgehaltenen öffentlichen Volksversammlung gefaßt worden war und in der Schlußforderung gipfelt, daß die Stadtgemeinde zum Schutze des konsumierenden Publikums eine städtische Fleischbank eröffne; in der Resolution wird den Gemeinderäten Hanus und Meglic für ihr Auftreten gegen den Fleischertrust der Dank ausgesprochen und die Bildung einer gemeinderätlichen Feuerungssektion beantragt, welche den Verhältnissen auf dem Laibacher Lebensmittelmarkt besondere Aufmerksamkeit zu widmen hätte. Bürgermeister Gribar bemerkte, daß die in der Resolution angeführten Ziffern, betreffend die Viehpreise, nicht ganz zutreffend seien, da auf dem jüngsten Viehmarkt in Laibach Schlachtochen mit 96 h pro Kilogramm Lebendgewicht bezahlt werden mußten. Unter solchen Umständen wäre eine städtische Fleischbank ein sehr riskantes Unternehmen; die Stadtgemeinde habe durch Freigabe des Rindfleischverkaufes auf Ständen auf dem Bodnikplatz eine Konkurrenz betreffs der Rindfleischpreise angebahnt, könne jedoch in anderer Weise einen Druck auf die Fleischauger nicht ausüben. Im übrigen sei von der Fleischergeoffenheit die Zusage gemacht worden, daß die Rindfleischpreise eine Ermäßigung erfahren sollen, sobald die Viehpreise dies gestatten. Gemeinderat Subic stellte den Antrag, daß eine fünfgliedrige Feuerungssektion gewählt und die eingelangte Resolution derselben zur Beratung zugewiesen werde. Bei der sofort vorgenommenen Wahl wurden in die Feuerungssektion entsendet die Gemeinderäte Dimnik, Hanus (Obmann), Meglic (Obmann-Stellvertreter), Subic und Velforh.

Gemeinderat Svetek brachte einen Dringlichkeitsantrag, betreffend den Verkauf eines Bauplatzes im Bloke der Reitschule an der Bleiweißstraße an Baumeister Supancic, welcher dortselbst eine Villa aufzuführen und mit dem Bau sofort zu beginnen beabsichtigt. Der Antrag auf Verkauf des betreffenden Bauplatzes zum Preise von 10 K pro Quadratmeter wurde ohne Debatte angenommen.

Sodann wurde zur Tagesordnung geschritten und zunächst die Rechnungsablässe des Stiftungsfonds und des Bürgerfonds genehmigt (Referent Gemeinderat Malin). Die Bilanz des Bürgerfonds weist ein Reinvermögen von 380.002 K 70 h aus, welches sich im Vergleiche zum Vorjahre um 41.077 K 59 h vermehrt hat. An Bürgerpfunden wurden im Jahre 1905 13.432 K ausbezahlt. Desgleichen wurde der Rechnungsablaß des städtischen Schlachthaus pro 1905 (Referent Vizebürgermeister Ritter von Weiss) ohne Einwendung genehmigt. Die Einnahmen des Schlachthaus beliefen sich auf 47.193 K 28 h, die Ausgaben auf 27.906 K 27 h, es ergibt sich somit ein Überschuß von 19.287 K 1 h, was einer 5%igen Verzinsung des investierten Kapitals gleichkommt. Wie wir dem dem Rechnungsablaß beigegebenen Ausweise entnehmen, wurden im städtischen Schlachthaus im abgelaufenen Jahre geschlachtet 4424 Rinder, 8642 Schweine, 8510 Kälber, 2229 Böcke und Schafe, 2399 Kühe und 71 Pferde; außerdem wurden 50.701 Kilogramm frisches Fleisch importiert und beschaut.

Namens der Bausektion berichteten die Gemeinderäte **Sanus** und **Lenč**. Der Refurs des Kohlenhändlers **Josef Paulin** gegen den magistralischen Bescheid, womit ihm die Beseitigung des Kohlenlagers und der Kohlenwage vom Hofe des Görupischen Hauses an der Wienerstraße aufgetragen worden, wurde als unbegründet abgewiesen; hingegen wurde dem Gesuche des Haus- und Grundbesizers **Johann Bizovičar** um Subparzellierung seiner Baugründe an der Kolesiagasse teilweise Folge gegeben. Für die Auswechslung einiger Fußböden und Restaurierung mehrerer Plafonds in der städtischen Infanteriekaserne wurde ein Kredit von 2513 K bewilligt; die bezüglichlichen Arbeiten sollen im Laufe der nächsten drei Jahre durchgeführt werden. Die Vergabung der Kanalarbeiten in der Copgasse und in der Subicgasse an die Firmen **Supančič** und **Bidic & Komp.**, bzw. **Trumler** und **Bidic & Komp.** wurde nachträglich genehmigt und mit der Lieferung von Schließen für den Bau der städtischen höheren Mädchenschule der Schlossermeister **Pilko** beauftragt.

Wie bekannt, wird die Wienerstraße in Laibach in der Strecke vom Postgebäude bis zur Südbahn auf Rechnung des Straßenärars mit Granitwürfeln gepflastert. Da jedoch diese Straße infolge Verbauung der ehemaligen Spitalsgründe eine entsprechende Regulierung und Erweiterung erfahren hat, wandte sich das Straßenärar an die Stadtgemeinde mit dem Ersuchen, die Pflasterungskosten, sofern sie den erweiterten Straßenteil betreffen, auf Rechnung der Stadtgemeinde zu übernehmen, widrigenfalls die Pflasterung nur in der ursprünglich projektierten Breite ausgeführt werden würde. Referent **Lenč** bemerkte, daß sich der vom Straßenärar angesprochene Kostenbeitrag auf rund 16.000 K belaufen würde; da jedoch eine solche Ausgabe im städtischen Budget nicht vorgesehen und es auch nicht umgänglich notwendig sei, daß der erweiterte Straßenteil zum Straßenbankett einbezogen werde, stellte der Referent den Antrag auf Ablehnung des angeforderten Kostenbeitrages. Der Antrag wurde ohne Debatte angenommen.

Dem Gesuche des Lehrers an der höheren Mädchenschule **Albert Sici** um Bewilligung einer Subvention behufs Teilnahme an dem Zeichen-Serialkurs in Salzburg wurde Folge gegeben und dem Gesuchsteller eine Unterstützung von 400 K bewilligt; desgleichen wurde dem ersten Maschinisten des städtischen Elektrizitätswerkes **Karl Jakin** behufs Besichtigung der Maschinenausstellung in Mailand eine Subvention von 300 K bewilligt. Das Gesuch des Fräuleins **Marie Rakovec**, frequentantin des Zentralspitzenkurses in Wien, um Belassung der Kaiserin Elisabeth-Stiftung wurde dahin erledigt, daß die Stiftung auszuschreiben und die Gesuchstellerin anzumelden sei, sich um abermalige Verleihung dieser Stiftung zu bewerben. Das Anbot des Heizhausebesizers in St. Peter **Emanuel Zelinka** um käufliche Überlassung eines Grundstücks an der Rosenbachstraße wurde abweislich beschieden.

Gemeinderat **Subic** referierte namens der Stadtverschönerungssektion über die Feststellung des Platzes zur Aufstellung des Kaiser-Denkmales, welches nun seiner Vollendung entgegengeht. Auf Grund eines kommissionellen Lokalaugenzeugnisses stellte Referent den Antrag, daß das Denkmal im Rundplatz des Parkes vor dem Justizpalais zur Aufstellung gelange, welcher Antrag einstimmig angenommen wurde.

Schließlich berichtete Gemeinderat **Groselj** über das Gesuch des Elisabeth-Kinderospitals um unentgeltliche Abgabe des Trink- und Abwassers aus der städtischen Wasserleitung. Über Antrag des Referenten wurde beschloffen, in Anbetracht des humanitären Wirkens der Anstalt für das Kinderhospital das erforderliche Wasser zum Selbstkostenpreise (12 h pro Kubikmeter) zu überlassen.

Vor Schluß der öffentlichen Sitzung stellte Gemeinderat **Franchetti** an den Bürgermeister die Anfrage, in welchem Stadium sich die Frage, betreffend die Gemeinderatswahlreform, befinde, worauf Bürgermeister **Sribar** erwiderte, daß er seine Vorschläge schon im Oktober vorigen Jahres der gemeinderätlichen Rechtssektion übermitteln habe, welche ihr Laborat nahezu fertiggestellt hat und ihre Anträge demnächst dem Gemeinderate unterbreiten werde. Die Angelegenheit sei mit Rücksicht auf die Untätigkeit des Landtages keineswegs dringlich, werde aber nach Tunlichkeit beschleunigt werden.

Der Vorsitzende schloß hierauf um halb 8 Uhr die öffentliche Sitzung. Die nächste Plenarsitzung findet am 13. Juli statt.

— (Ernennung.) Seine Excellenz der Herr Justizminister hat den Adjunkten an der Männerstrafanstalt in Capodistria, Herrn **Julius Schiller**,

zum Inspektor der Weiberstrafanstalt in Vigaun ernannt.

— (Von der Finanzdirektion.) Herr Hofrat und Finanzdirektor **Lubec** hat einen mehrwöchentlichen Urlaub angetreten und die Leitung der Finanzdirektion dem Herrn Oberfinanzrate **Dobida** übertragen.

— (Die Überweisung des Veterinärwesens in den Wirkungsbereich des Ackerbauministeriums) unter gleichzeitiger Ausscheidung aus dem Ressort des Ministeriums des Innern ist im Prinzip bereits beschlossen und wird nach Feststellung der bezüglichlichen Modalitäten schon in der nächsten Zeit durchgeführt werden: Im Zusammenhange mit der Übernahme der Agenden des Veterinärwesens durch das Ackerbauministerium wird bei diesem ein Veterinärbeirat ins Leben gerufen werden, welcher als konsultatives Organ des Ackerbauministeriums zu fungieren haben wird. Ferner wird in Aussicht genommen, innerhalb des Staatseisenbahnrates die Vertreter der landwirtschaftlichen Interessen zu einer selbständigen Sektion zusammenzufassen. Über die näheren Voraussetzungen, unter welchen dieser Plan zu verwirklichen wäre, finden dermalen Verhandlungen zwischen den beteiligten Ministerien statt.

— (Spende.) Herr k. Rat **Jovan Murnik**, Präses des slovenischen kaufmännischen Vereines „Merfur“, hat diesem Vereine den Betrag von 200 K für den „Ergovški Dom“ gespendet.

* (Die Asientierungen in Ungarn und Kroatien) finden in der Zeit vom 11. Juni bis 14. Juli statt. Alle nach Zisleithanien zuständigen Zümlinge, die ihrer Stellungspflicht bis heute noch nicht nachgekommen sind, werden aufmerksam gemacht, sich sofort bei der politischen Behörde ihres Aufenthaltsortes zu melden.

— (Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 17. bis 23. Juni kamen in Laibach 22 Kinder zur Welt (29.48 pro Mille), darunter 2 Totgeburt, dagegen starben 25 Personen (34.63 pro Mille), und zwar an Tuberkulose 3, infolge Schlagflusses 3, infolge Unfalles 1, an sonstigen Krankheiten 18 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 9 Ortsfremde (36 %) und 11 Personen aus Anstalten (44 %). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Typhus 1, Diphtheritis 2.

— (Für das Gartenfest des slovenischen kaufmännischen Vereines „Merfur“, das am 8. d. M. zugunsten des Fonds für den „Ergovški Dom“ stattfindet, werden die regsten Vorbereitungen getroffen. Im Garten des „Narodni Dom“ gelangen Pavillons für Wein, Bier, Champagner, Kaffee, Schwaben, Blumen, Ansichtskarten sowie für einen Glühshafen zur Aufstellung. In der Arena wird ein Tanz unter Mitwirkung des Schrammelquartetts stattfinden. Der Garten wird schön geschmückt und beleuchtet sein. An der Veranstaltung wirken slovenische Damen mit Frau Dr. **Tavčar** an der Spitze mit. Für den Glühshafen wurden dem Vereine prächtige Geschenke beigelegt, die in einem eigenen Pavillon untergebracht sein werden; die schönsten darunter werden von Freitag an im Auslagefenster der Firma **Gričar & Mejač** zu besichtigen sein.

** (Sommerfest des Laibacher Deutschen Turnvereines.) Nach ihrem siegreichen Auftreten im Konzertsaal ist die Sängerrunde des Laibacher Deutschen Turnvereines wieder in den Burgfrieden edlerer Geselligkeit und des Vereinswesens zurückgekehrt und tritt Samstag, den 7. Juli, bei einem Sommerfeste des Laibacher Turnvereines mit einer fesselnden Vortragsordnung in die Schranken, welche wieder Zeugnis von dem löblichen Streben ablegt, die Viedertafelprogramme zu bereichern und zu veredeln. An der Spitze der Vortragsordnung steht als willkommene Neuheit ein frisches Marschlied von M. v. Weingertl: „Das ist ein fröhlich Wandern“. Ihm folgt ein „Ständchen“ von Wilhelm Handweg für Chor und Baritoneinzelgesang zum Gedichte von Richard Goormann, in dem die Grundstimmung schön und bedeutungsvoll wiedergegeben ist. Der Chor bildet eine Glanzleistung des Wiener Schubertbundes. Das tiefempfundene Gedicht von Leuthold „Waldeinsamkeit“, vertont von Johannes Pache, ist eine klar und maßvoll aufgebaute, schönklingende Komposition, technisch meisterhaft ausgeführt. Sie bildet ein beliebtes Ständchen des Wiener Gesangsvereines. Das reizende Kofegedichtchen „Jaunfönig“, erscheint von Hans Wagner ebenso reizvoll wie anmutig komponiert. Die Stimmung ist glücklich getroffen, ohne in ausgetretenen lyrischen Bahnen zu wandeln, vielmehr ist die Stimmführung geistvoll, die Harmonisierung interessant. Die Schlussabteilung bringt fröhliche Mpenlieder. — Die Veranstaltung findet unter Mitwirkung einer Abteilung der Militärmusikkapelle im festlich geschmückten Kasinogarten

statt und wird mit einem Tanzkränzchen geschlossen. Gäste sind willkommen! Eintritt 1 K.

* (Verhaftung einer Diebin.) Montag vormittags verkaufte die Arbeiterfrau **Johanna Kersic**, wohnhaft am Karolinengrunde, auf dem hiesigen Viehmarke 25 junge Schweine um 106 K. Kurze Zeit hierauf wurde ihr im Gedränge das ganze Geld samt der Geldtasche gestohlen. Tatverdächtig erschien eine dienstlose Dirne, die zur Zeit des Diebstahles herumgeschlichen und sodann spurlos verschwunden war. Durch einen Sicherheitswachmann wurde gestern früh die 25jährige, dienstlose Magd **Anna Tomse** aus St. Martin bei Vittai wegen verbotener Rückkehr verhaftet. Als man ihre Taschen untersuchte, fand man darin nicht einen Heller. Als aber die Vagantin durch die Frau des Kerkermeisters einer genaueren Leibesuntersuchung unterzogen wurde, fand sich im Nieder versteckt ein Portemonnaie mit dem Betrage von 108 K 66 h vor. Die Polizei erkannte sofort, daß ihr die Taschendiebin vom Viehmarke in die Hände gefallen war. Sie sammelte gegen die Verdächtige soviel Beweismaterial, daß sie schon gestern nachmittags dem Landesgerichte eingeliefert wurde. Tomse war nach Laibach ihr uneheliches Kind aus dem Spital holen gekommen. Sie ist schon zehnmal wegen Diebstahles und Betruges abgestraft und infolgedessen als eine bessere „Kunde“ im Verbrecheralbum verewigt.

— (Der Gemeinderat der Stadt Krainburg) hielt am 28. v. M. unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeister, kaiserlichen Rates **Karl Savnik** eine Sitzung ab. Der Bürgermeister machte die Mitteilung, daß vom Vereine für die Erhaltung eines Lehrerkonviktes in Laibach sowie vom Vereine des hl. Nikolaus in Triest für die in der letzten Sitzung gewährten Unterstützungen Dankschreiben eingelaufen seien, weiters berichtete er, daß der feinerzeitige Beschluß des Gemeinderates, betreffend die Einfriedung des mit Fichten bepflanzten Teiles der städtischen Gutweide Gehsteig, der zu großer Kosten halber nicht ausgeführt werden konnte. — Dem Gesuche des Gastwirts **Rudolf Jeglič**, in den Sommermonaten vor seinem Gasthause an der Podrtina bis auf Widerruf und gegen den jährlichen Mietzins von 8 K eine Veranda aufzustellen, wurde Folge gegeben. — Dem Militärveteranenvereine in Krainburg wurde die Erlaubnis erteilt, auf seine neue Fahne das Wappen der Stadt Krainburg anbringen zu dürfen. — Dem Berichte der Polizeisektion, wonach den Gesuchen der Frau **Maria Mayr** und des Herrn **Karl Polajnar** um Betreibung des Gastwirts, resp. Kaffeehausgewerbes nicht zu widersprechen sei, wurde die Zustimmung erteilt.

— (Der Ausflug der Čitalnica in Krainburg.) Man schreibt uns aus Krainburg: Der am 1. d. M. nachmittags nach Virfendorf teils zu Fuß, teils per Wagen oder Bahn unternommene Ausflug erfreute sich einer zahlreichen Teilnahme. Der Vereinsgesangschor brachte unter Leitung des Herrn Lehrers **Pilko** aus mehrere gemischte und Männerchöre zum Vortrage. Einige Gesangsnummern wurden von dem bekannten Quartett aus Neumarkt (**Mahkota, Repovš, Grčar, Rus**) mit seltener Präzision und mit künstlerischer Empfindung vorgetragen. Unter den anwesenden Gästen bemerkten wir auch den Herrn Bezirkshauptmann **Alfons Pirc** sowie den Landtagsabgeordneten Herrn **Chrill Pirc**.

— (Wasserstand des Saveflusses.) Die im Laufe des Monats Juni am Pegel der Vittai-er Savebrücke täglich um 8 Uhr vormittags vorgenommenen Messungen des Wasserstandes des Saveflusses ergaben den höchsten Wasserstand am 3. Juni mit 107 Zentimeter ober Null und den niedrigsten am 29. und 30. Juni mit 37 Zentimeter ober Null. Der durchschnittliche mittlere Wasserstand der Save betrug im verflossenen Monate 57.3 Zentimeter. — Die höchste Lufttemperatur wies der Savefluß am 29. mit + 16.8 Grad Celsius, die niedrigste am 3. Juni mit + 10.1 Grad Celsius auf. Jedesmalige tägliche Beobachtungsstunde um 8 Uhr vormittags. — ik.

— (Von der ombrometrischen Beobachtungsstation Vittai.) Die ombrometrische Beobachtungsstation dritter Ordnung in Vittai verzeichnete im Monate Juni 15 Tage mit Niederschlag, während 15 Tage des Monats ohne jeglichen Niederschlag verblieben. Die größte gefallene Niederschlagsmenge binnen 24 Stunden wurde am 30. Juni mit 50.5 Millimeter, die geringste am 3. Juni mit 0.1 Millimeter beobachtet. Der gesamte Niederschlag betrug 145.7 Millimeter. Gewitter gab es im Vittai-er Savetalgebiete im Monate Juni acht, einige von längerer, einige von kürzerer Dauer. Die höchste Lufttemperatur wurde am 28. Juni mit + 32.4 Grad Celsius, die niedrigste am 2. Juni mit + 8 Grad Celsius verzeichnet. Jedesmalige tägliche Beobachtungsstunde 2 Uhr nachmittags. — ik.

— (Die Stein-Feistriger Holztrift beendet.) In der vorigen Woche wurde die Trift des der Steiner Bürgerkorporation gehörigen Brennholzes aus der Steiner Feistritz unter der umsichtigen Leitung des Herrn Oberförsters Ignaz Krejci anstandslos zu Ende geführt. Insgesamt wurden 4000 Kubikmeter Brennholz und über 800 Kubikmeter Sägeflöße getroffen. Diese Holzmassen wurden nächst der Ortschaft Stahovica aufgestapelt und gelangen in einigen Tagen an die einzelnen Besitzer der bezugsberechtigten Häuser in Stein zur Verteilung, wobei auf jede Hausnummer 6 alte Klasten Brennholz entfallen.

— (Blitzschlag.) Am 23. v. M. nachts schlug der Blitz in eine hinter der Getreideterne des Besitzers Anton Ožolnik in Gozd, Gerichtsbezirk Stein, stehende Linde ein, prallte von ihr ab und zündete das Strohdach der Tenne. Die sofort herbeigeeilten Ortsinsassen konnten den Brand rechtzeitig lokalisieren und dadurch die Ortschaft Gozd retten, die sonst zweifellos dem Feuer zum Opfer gefallen wäre. —b.

— (Schadenfeuer infolge Blitzschlages.) Am 29. v. M. abends schlug der Blitz in das Gehöfte des Besitzers Johann Wazerle in Zabreznik, Gemeinde Arčičke, ein und zündete. Das Haus brannte vollständig ab; der Schaden beträgt 1800 K. Wazerle war gegen Feuergefahr nicht versichert. —ik.

— (Brand infolge Blitzschlages.) Am 30. v. M. nachts schlug der Blitz in die dem Besitzer Ignaz Peterlin in Kamenje, Gemeinde Sanft Ruprecht, gehörige Dreschteme ein und zündete. Das Feuer äscherte die obgenannte Dreschteme sowie die dem Mojs Bartolj in Kamenje gehörige Garbe ein. Peterlin erlitt einen Schaden von 1500 K, Bartolj einen solchen von 200 K. Ersterer war auf 609 K, letzterer auf 200 K versichert. —s.

— (Schadenfeuer.) Am 28. v. M. nachts kam in der Schuppe des Besitzers Michael Zobaric in Podgrač, Gemeinde Großdolina, ein Feuer zum Ausbruch, welches das ergriffene Objekt sowie den unter dem gleichen Dache befindlichen Dreschboden, Stall und Weinkelter und alle Futtervorräte einäscherte. Der Schaden beträgt gegen 1000 K, die Versicherungssumme 600 K. —s.

— (Von der ombrometrischen Beobachtungsstation Adelsberg.) Die ombrometrische Beobachtungsstation dritter Ordnung in Adelsberg verzeichnete im Monate Juni 12 Tage mit Niederschlag, während 18 Tage des Monats ohne jeglichen Niederschlag blieben. Die größte Niederschlagsmenge binnen 24 Stunden wurde am 2. Juni mit 42.1 Millimeter, die geringste am 17. Juni mit 0.2 Millimeter Niederschlag beobachtet. Die höchste Lufttemperatur wurde im verflossenen Monate am 29. Juni mit + 28.4 Grad Celsius, die niedrigste am 10. Juni mit + 12.4 Grad Celsius nach den täglich um 2 Uhr nachmittags erfolgten Beobachtungen verzeichnet. Die niedrigste Temperatur überhaupt wurde am 2. Juni um 9 Uhr abends mit + 5.4 Grad Celsius beobachtet. —c.

— (Die Laibacher Berdinskafelle) veranstaltet heute abends im Hotel „Mirja“ ein Mitglieckerkonzert. Anfang um 8 Uhr abends. Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 40 h.

* (Tot aufgefunden.) Heute früh wurde auf dem Stallboden des Gasthauses „Zigawirt“ an der Wienerstraße der 44jährige Tagelöhner Franz Ivan aus Großdorf, Bezirk Stein, tot aufgefunden. Es soll ihn infolge übermäßigen Alkoholgenußes der Schlag getroffen haben. Die Leiche wurde auf den Friedhof überführt.

— (Ertrunken.) Am 29. v. M. nachmittags ist der 17jährige, des Schwimmens unfundige Schmiedlehrling Johann Sodja aus Auriz beim Baden im Beldezer See ertrunken. —l.

— (Im städtischen Schlachthaus) wurden in der Zeit vom 17. bis 24. Juni 63 Ochsen, 10 Kühe und 6 Stiere, weiters 84 Schweine, 171 Kälber, 63 Hammel und Böcke sowie 15 Rize geschlachtet; überdies wurden in geschlachtetem Zustande 6 Kälber nebst 468 Kilogramm Fleisch eingeführt.

* (Taschendiebstahl.) Der Arbeiterfrau Johanna Kersic wurde von einem unbekannten Diebe ein Betrag von 106 K aus der Tasche gezogen.

* (Verloren) wurden: eine Brille, zwei Banknoten zu 20 K, ein Geldtäschchen mit 3 K, ein Reform-Regenschirm, ein goldenes Medaillon mit zwei Photographien (für dieses erhält der Finder 10 K Finderlohn) und ein Geldtäschchen mit 10 K.

* (Gefunden) wurden: eine Zwanzigkronen-Note, ein kleiner Geldbetrag, ein goldenes Armband und ein Täschchen mit Gold. Ferner wurden am Südbahnhofe zwei Regenschirme, drei Spazierstöcke, Strümpfe, ein Gürtel und ein Korb mit Kleidern gefunden.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Slovenski Sokol.) Inhalt der 6. Nummer: 1.) Sokol-Wahlprüfungen. 2.) Vorbild von Statuten eines Sokolvereines. 3.) Die Sokolfeier in Kamm. 4.) Mitteilungen der slovenischen Sokolvereine. 5.) Verschiedene Mitteilungen.

— (Katoliški Obzornik.) Inhalt des 3. Heftes: 1.) Eugen Jarc: Die Universitäts-Erweiterung und die Volkshochschulen. 2.) Dr. Jos. Gruden: Lammern. 3.) Dr. A. Useničnik: Die neue Richtung der modernen Apologetik. 4.) J. Godec: Über eine geheimnisvolle Kraft. 5.) Dr. A. Pavlica: Bruchstücke aus der Sozialwissenschaft über das Privateigentum. 6.) J. Podlesnik: Skizzen über Buchführung. 7.) Dr. B.: Kroatischer Brief. 8.) Aus der Literatur. — Beilage: Dr. A. Useničnik: Zum III. Katholikentage.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 3. Juli. Nach der Verhandlung des Dringlichkeitsantrages Noske, betreffend die Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren, lehnte das Haus mangels der Zweidrittelmajorität die Dringlichkeit ab, nachdem der Handelsminister erklärte, bei der geplanten Gebührenerhöhung werden die legitimen Interessen des Handels und des Verkehrs nachdrücklich berücksichtigt werden. Eine Interpellation Bros, betreffend die Stellung der Landmannminister, beantwortend, erklärt der Ministerpräsident Baron Beck, die Institution der Minister ohne Portefeuille sei nicht neu. Die Ernennung der gegenwärtigen Landmannminister, deren Stellung derjenigen anderer Minister gleich ist, erfolgte in Ausübung des uneingeschränkten Ministerernennungsrechtes der Krone. Ihre wichtigste Aufgabe besteht darin, durch die Kundgebung ihrer Ansichten und durch ihre Ratsschlüsse hauptsächlich in den Angelegenheiten der allgemeinen Politik der Krone sowie der Gesamtregierung zu dienen und auf diese Weise an der Bestimmung der politischen Richtung des Kabinetts mitzuwirken.

Wie dem galizischen Landmannminister die Möglichkeit geboten sei, speziell Galizien betreffende Maßnahmen zu überprüfen, haben auch die anderen Minister ohne Portefeuille die Gelegenheit, rechtzeitig von den Akten der Regierung Kenntnis zu erhalten, denen sie eine besondere politische Rückwirkung oder ein solches Gewicht beilegen, daß sie sich verpflichtet halten, die Aufmerksamkeit der Regierung darauf zu lenken. Eine Interpellation des Abg. Sturm, betreffend die angebliche Ergebung des Titels „Reichskriegsministerium“ durch „Gemeinsames Kriegsministerium“, beantwortend, betont der Ministerpräsident, daß die Regierung an dem durch das Handschreiben vom 24. Dezember 1867 dem Kriegsminister John beigelegten Titel „Reichskriegsminister“ festhält, sowie daß auch im Wirkungskreise des Ministeriums des Äußern bei der Vertretung gegenüber dem Ausland und dem Abschlusse der Verträge keine Änderung eingetreten sei. — In fortgesetzter Beratung der Gewerbeform nahm das Abgeordnetenhaus in namentlicher Abstimmung mit 175 gegen 16 Stimmen das Minoritätsvotum Pachter an, wonach es den Inhabern von Handelsgewerben bezüglich der Kleider und Schuhwaren nicht gestattet ist, Bestellungen nach Maß oder Ausführungen und Änderungen an den von ihnen gelieferten Erzeugnissen zu übernehmen. Nach Annahme der Gruppen 5 und 6 wird die Verhandlung abgebrochen. — Nächste Sitzung Freitag.

Serbien.

Belgrad, 3. Juli. (Aus amtlicher serbischer Quelle.) Heute beantwortete die serbische Regierung eine Note der österreichisch-ungarischen Regierung vom 30. Juni. Die serbische Regierung erklärt, die von der österreichisch-ungarischen Regierung vorgeschlagene Grundlage für das Handelsprovisorium anzunehmen und wünscht, dasselbe möge bis Ende 1906 oder bis zum Abschlusse eines definitiven Handelsvertrages Gültigkeit haben. Die serbische Regierung teilt weiter mit, bei ihrer früheren Erklärung, bei der österreichischen Industrie Staatsbestellungen im Betrage von 26 Millionen Franken machen zu wollen, zu beharren, eventuell auch mehr, wenn das serbische Eisenbahnnetz ausgebaut wird. Die serbische Regierung behielt sich nur freie Hand in bezug auf die Beschaffung von Artilleriematerial vor. Nachdem der Text der Antwort festgestellt worden war, wurde er heute nachmittags dem hiesigen österreichisch-ungarischen Gesandten übergeben.

Großer Brand.

Hamburg, 3. Juli. In der großen Michaeliskirche ist heute um 1/3 Uhr nachmittags Feuer ausgebrochen. Um 3 Uhr stürzte der Turm ein. Das Feuer sprang auf die Nachbarhäuser über. Die Kirche gilt für verloren.

Hamburg, 3. Juli. Beim Brande in der Michaeliskirche kamen der auf dem Turme diensthabende Feuertelegraphist und zwei bei der Reparatur der Turmuhr beschäftigte Mechaniker und ein Uhrmacher ums Leben. Der Brand ist höchstwahrscheinlich durch eine Unvorsichtigkeit bei diesen Reparaturarbeiten entstanden.

Hamburg, 3. Juli. Um 4 Uhr stürzte der Dachstuhl der Michaeliskirche mit dröhnendem Getöse in den brennenden Kirchenraum. Die ganze Häuserreihe der anstossenden Straße „Englische Planke“ steht in Flammen. Die vorderen Häuser sind bereits ausgebrannt. Der Wind vereitelt die Anstrengungen der ausgerückten Feuerwehren. Um 5 Uhr konnte man des Feuers Herr werden.

Wien, 3. Juli. Der Wahlreformausschuß nahm die Regierungsvorschläge, betreffend die Wahlkreiseinteilung der Bukowina und Vorarlberg, an. Nächste Sitzung morgen. Auf deren Tagesordnung steht die Abstimmung über Galizien, Kranten und Krain.

Petersburg, 3. Juli. Ministerpräsident Goremykin war gestern in Peterhof. Es verlautet, daß er definitiv erklärt habe, nicht mit der Duma regieren zu können, und die Erlaubnis erbeten habe, zu demissionieren, oder die Duma aufzulösen. Die Entscheidung steht noch aus.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 23. bis 30. Juni 1906.

Es herrscht:

die Pferdeerde im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Bodemel (1 Geh.);

die Schweinepest im Bezirke Adelsberg in den Gemeinden Dornegg (1 Geh.), Grafenbrunn (8 Geh.), Zablanitz (1 Geh.); im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Auersperg (1 Geh.), Graßlinden (3 Geh.), Göttenitz (9 Geh.), St. Gregor (9 Geh.), Hinterberg (4 Geh.), Mäkel (11 Geh.), Neffetal (1 Geh.), Schwarzenbach (1 Geh.), Unter-Deuschau (1 Geh.), Unterlag (1 Geh.); im Bezirke Gurktal in den Gemeinden Heil. Kreuz (2 Geh.), Landstraß (18 Geh.); im Bezirke Vittal in den Gemeinden Dedendol (1 Geh.), Kreuzdorf (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in der Gemeinde Döbernitz (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Altenmarkt (3 Geh.), Bodemel (2 Geh.), Rabence (1 Geh.), Suhor (2 Geh.), Thal (2 Geh.);

der Rotlauf der Schweine im Bezirke Krainburg in der Gemeinde St. Georgen (1 Geh.); im Bezirke Vittal in den Gemeinden St. Veit (1 Geh.), Dedendol (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Hof (2 Geh.), Hönigstein (2 Geh.), St. Michael-Stopitz (2 Geh.), Rudolfswert (1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Tschernembl (1 Geh.).

Erlöschen ist:

der Milzbrand im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Zoll (1 Geh.);

die Schweinepest im Bezirke Adelsberg in der Gemeinde Dornegg (1 Geh.); im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Vittal (1 Geh.);

der Rotlauf der Schweine im Bezirke Voitsch in der Gemeinde Altenmarkt (1 Geh.); im Bezirke Radmannsdorf in der Gemeinde Hsting (1 Geh.); im Bezirke Rudolfswert in den Gemeinden Hof (1 Geh.), Hönigstein (1 Geh.), Bruchwitz (1 Geh.).

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach am 1. Juli 1906.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 2. Juli. Baron Schweiger, Sarajevo. — Chastina, Buchhändler, Kyjow (Mähren). — Kalasch, k. u. k. Hauptmann, f. Frau, Karlsbad. — Kern, Kaufmann, f. Familie, Schwarz, Inspektor; Roti, Privat; Pinter, k. k. Postbeamter, Trieste. — Vöbl, Kfm.; Paulus, Student, Prag. — Ivanovic, Stoecker, Vabie, Kfme., Agram. — Wafue, Kfm., Görz. — Horavec, Kfm., Graz. — Salzer, Redakteur; Bloch, Wiener, Maier, Klinger, Strauß, Feldbauer, Heß, Barochowsky, Weil, Hübner, Sternberg, Kornisch, Hillmann, Bohaneky, Schwarz, Kfme., Wien.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolken des Himmels	Niederschlag in Millimetern
3	2 U. N.	738.3	24.0	SD. mäßig	teilw. bew.	
	9 U. Ab.	738.9	18.8	ND. schwach	heiter	
4	7 U. F.	739.6	14.2	windstill		0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 18.4°, Normal 19.3°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Photographische Apparate für Dilettanten. Wir empfehlen allen, die für Photographie, diesen anregenden und von jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Spezialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma A. Moll, k. u. k. Postlieferant, Wien, I., Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch unberechnet verschickt wird. (2451) 7—3

Privat-Depôts (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschluss der Partei.
Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent- und auf Giro-Konto.